

Mittel- und neulateinische Texte im Lateinunterricht

Bestandsaufnahme und Perspektiven

Peter Kuhlmann^{1,*}

¹ *Georg-August-Universität Göttingen*

* *Kontakt: Georg-August-Universität Göttingen,*

Seminar für Klassische Philologie,

Humboldtallee 19, 37073 Göttingen

pkuhlma@gwdg.de

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht den Stellenwert mittel- und neulateinischer Literatur in aktuellen Latein-Curricula. Ausgehend von der historischen Entwicklung des Lateinunterrichts seit der Aufklärung werden statistische Befunde über die quantitative Verteilung antiker und nachantiker lateinischer Texte sowie die Berücksichtigung nachantiker Texte in heutigen Latein-Lehrplänen präsentiert. Zum Schluss folgen ein Überblick über die Diskussionen der letzten Jahre zum Für und Wider und ein Plädoyer für den Einsatz nachantiker Texte im Lateinunterricht.

Schlagwörter: Mittellatein; Neulatein; Kompetenzorientierung; Aufklärung; Neuhumanismus; Bildung für nachhaltige Entwicklung; Österreich



1 Vorbemerkungen

Wer heute in Deutschland in der Schule Latein lernt und das Fach bis zum Erreichen des Latinums oder gar in der Oberstufe belegt, begegnet in der Regel fast ausschließlich lateinischen Texten der römischen Antike unter Ausschluss der christlichen Literatur. Der Schulkanon beschränkt sich im Lateinunterricht weitgehend auf die sog. Klassischen Autoren des 1. Jahrhunderts vor und nach Christi Geburt (v.a. Caesar, Catull, Cicero, Sallust, Vergil, Ovid, Seneca). Dies war keineswegs immer so, sondern ist erst eine Entwicklung der letzten 200 Jahre.¹ Letztlich berührt die Diskussion um die antike Beschränkung oder die Öffnung des Kanons für die gesamte Latinität auch die Frage nach dem Kerngegenstand des Faches: Soll sich der Lateinunterricht auf die bildungsbürgerlich geprägte Hochliteratur zurückziehen oder auch volkstümlichere, sublitterarische Textgattungen einbeziehen, die nicht in der hochkulturell fundierten humanistischen Bildungstradition des 19. Jahrhunderts stehen? Dazu könnten dann z.B. auch christliche Texte in den Lateinunterricht integriert werden.

Der folgende Beitrag unternimmt eine Bestandsaufnahme zu den Diskussionen um die Rolle der mittel- und neulateinischen Literatur im bundesdeutschen Lateinunterricht. Interessant ist hierbei bereits der Befund an Publikationen zur Relevanz von Mittel- und Neulatein für den lateinischen Schulkanon. Ein Überblick über die Hefte der Zeitschrift *Der Altsprachliche Unterricht (AU)* zeigt ein gewisses Interesse der lateinischen Fachdidaktik zwischen 1980 und 2010, das sich in fünf Themenheften widerspiegelt.² Auffällig ist dabei aber das leichte Übergewicht mittelalterlicher Themen (drei Themen) gegenüber der Frühen Neuzeit (zwei Themen), obwohl die neulateinische Literatur mit ihrem meist klassizistischem Impetus der antiken Klassik eigentlich näher steht:

AU 2010/4: Mittelalterliche Texte

AU 1997/6: Melanchthon

AU 1988/4: Lektüre mittelalterlicher Texte

AU 1987/2: *Mundus novus/Utopia*

AU 1980/4: Mittelalterliche Texte

Auffällig ist hier weiter, dass die mittelalterliche Literatur lediglich ganz pauschal behandelt wird, während dagegen für das Neulateinische spezifische Einzelthemen fokussiert werden. In den letzten zwölf Jahren ist dann kein weiteres eigenes Themenheft mehr zu diesem hier relevanten Thema erschienen. Immerhin hat Dietmar Schmitz in seinem Band *Kleine Schriften. Antike – Spätantike – Neuzeit – Fachdidaktik* (2021) mit einem Beitrag das Thema erstmals wieder behandelt und sich dabei für eine Lektüre mittelalterlicher Autoren in der Schule ausgesprochen (Schmitz, 2021, S. 799–831).

Zwischen 1980 und 2010 sind hingegen zwei andere wichtige Publikationen erschienen, die sich dezidiert für eine Öffnung des klassischen, d.h. antikebezogenen, Kanons im Lateinunterricht aussprechen, nämlich Manfred Fuhrmanns viel beachtetes Büchlein *Cäsar oder Erasmus? Die alten Sprachen jetzt und morgen* (1995) und der von Joachim Gruber herausgegebene Auxilia-Band 16 mit dem Titel *Europäische Literatur in lateinischer Sprache* (1987), der eine gewissermaßen komparatistisch-europäische Perspektive für den Lateinunterricht eröffnet. Die Einbindung lateinischer Literatur auch aus nachantiker Zeit in einen weiteren literaturwissenschaftlichen Rahmen ist heute so aktuell wie 1987; die europäische Perspektive hingegen könnte heute unter den Verdacht des „Eurozentrismus“ fallen.

¹ Vgl. dazu die Übersicht von Fuhrmann (2001, S. 120–138).

² Die zumindest zeitweilige Hinwendung zu mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Lektüre vermerkt auch Kipf (2006, S. 446–448) in seiner fachdidaktischen Habilitationsschrift, die allerdings nur die Zeit bis zur Jahrtausendwende (vor der Kompetenzorientierung) abbildet.

In der Fachwissenschaft scheint das Interesse am nachantiken Latein deutlich stärker ausgeprägt als in der Fachdidaktik. So erschien erst 2016 die *Geschichte der neulateinischen Literatur. Vom Humanismus bis zur Gegenwart* des Innsbrucker Klassischen Philologen Martin Korenjak. Bei Professur-Ausschreibungen im Fach Latein sind inzwischen häufiger neben dem klassischen Latein auch neulateinische Interessen erwünscht, was aktuell natürlich für die immer wichtiger werdenden Forschungs Kooperationen und -verbände nützlich ist.

Ein wichtiger fachdidaktischer und schulpraktischer Einschnitt für das Fach Latein war ohne Frage die Kompetenzorientierung, die nach der Jahrtausendwende die Neukonzeption von Curricula nach sich zog. Nun könnte man vermuten, dass dies zu einer stärkeren Öffnung des Literatur-Kanons im Lateinunterricht geführt hätte. Eine solche Kanon-Öffnung ist schließlich in den neuen Sprachen und in Österreich auch im Fach Latein durch die Kompetenzorientierung erfolgt. Die Hinwendung zu Kompetenzen impliziert die Möglichkeit, ganz unterschiedliche Autoren und Texte für die Erreichung von Unterrichtszielen zu behandeln. Allerdings haben viele Altphilolog*innen in Deutschland in der Kanon-Frage eine konservativ-restaurative Wende hin zum Altbewährten vollzogen, vermutlich um die „wahren Werte“ klassischer Bildung vor einem befürchteten Verfall durch die vielfach abgelehnte Kompetenzorientierung zu bewahren. Wie weiter unten gezeigt wird, konnten zumindest in den neuen Oberstufen-Lehrplänen die nachantiken Autoren nicht in dem Maße Fuß fassen, wie es die Entwicklung nach 1980 sicher hätte vermuten lassen.

Freilich hatten die nachantiken Autoren und Texte bereits seit dem 19. Jahrhundert einen schweren Stand im Lateinunterricht. Zunächst soll daher der Frage nachgegangen werden, warum dies so ist.

2 Die Zeit des Neuhumanismus um 1800: das Ende des Mittel- und Neulateins im Unterricht³

In den Lateinschulen und Gymnasien der Barockzeit spielten neben den klassisch-antiken Autoren vielfach auch nachantike lateinische Texte eine wichtige Rolle. Sie dienten zum einen der christlichen Erziehung der Schüler, zum anderen dem Erwerb einer aktiven lateinischen Sprachbeherrschung im Sprechen und Schreiben. So wurden besonders in der Zeit des Humanismus christliche Dramen und Gesprächsbücher für den Lateinunterricht produziert, die in vieler Hinsicht den Materialien für den heutigen Englischunterricht ähneln.

Durch den Einfluss der Romantik kamen seit etwa 1800 neue Vorstellungen von „Natürlichkeit“ im Sinne von Authentizität und Originalität auf, die sich auch auf den Sprachunterricht auswirkten. So galten die nachantiken lateinischen Texte, die ja nicht mehr von lateinischen Muttersprachlern produziert worden waren, nunmehr als „künstliche“ bzw. nicht-authentische Produkte mit epigonalem Charakter. Dagegen entsprachen die „echten“ antiken Texte eher der idealtypischen Vorstellung von Originalgenie und muttersprachlicher Natürlichkeit. Für die Romantiker spiegelte sich der „Volksgeist“ vorzugsweise in der Muttersprache wider, was naturgemäß eine starke Abwertung der nicht-muttersprachlichen lateinischen Literatur aus nachantiker Zeit implizierte.

Verstärkt wurden diese Tendenzen ohnehin durch den besonders seit Ende des 18. Jahrhunderts aufkommenden Klassizismus, der eine Konzentration auf große Originalwerke mit sich brachte. Gemeint waren damit speziell die „großen“ Autoren wie Homer, die griechische Tragödie, die klassische römische Dichtung (Horaz, Vergil, Ovid) und Prosa (v.a. Cicero). Zwar wurden diese Werke auch schon im Lateinunterricht des Barock gelesen, aber nun wurde ihr Stellenwert noch einmal deutlich erhöht. Parallel entwickelten sich schon mit der Aufklärung ein eher säkularer Literaturbegriff und zugleich

³ Zu diesem Teil vgl. insgesamt Kuhlmann (2018), dort auch weitere Forschungsliteratur.

eine zunehmende Distanzierung von der Theologie, die im 19. Jahrhundert sogar zu einer durchaus antichristlichen Tendenz bei vielen Neuhumanisten führte (Landfester, 1988, S. 64–67). Ganz praktisch verschwand damit die bis 1800 stark präsente christliche Literatur im 19. Jahrhundert aus den Schulcurricula für den Latein- und Griechischunterricht weitgehend. Da die mittelalterliche lateinische Literatur hauptsächlich christlich geprägt ist, hatte das Mittellateinische auch aus weltanschaulichen Gründen keinen Platz mehr im Lateinunterricht.

Ein weiterer Faktor, der zu einem faktischen Verschwinden des Neulateins aus dem Schulunterricht führte, waren die politischen Umwälzungen um 1800 und ihre Auswirkungen auf den Wissenschaftsbetrieb: Mit dem Aufkommen der Nationalstaaten (ausgehend von Frankreich) bekam der Begriff der „Nation“ eine neue, kulturell stark aufgeladene Bedeutung. Teil der Nation war (wieder ausgehend von Frankreich) das Konzept einer Nationalsprache, die gemäß den zeittypischen Idealen keine „Kunstsprache“ wie Latein sein konnte, sondern nur eine „Muttersprache“ bzw. „Volkssprache“.⁴ Diese Entwicklung führte zum Ende des Gebrauchs von Latein als internationaler Gelehrtensprache und zur Aufwertung insbesondere von Französisch, Deutsch und Englisch als neuen Wissenschaftssprachen. An den Universitäten wurde der Lehrbetrieb in lateinischer Sprache ebenfalls in diesem Zeitraum eingestellt und nach und nach durch Vorlesungen in den jeweiligen „Nationalsprachen“ ersetzt. Diese Entwicklung führte zu einer Krise des auf den aktiven Spracherwerb ausgerichteten Lateinunterrichts, der nun vielfach als obsolet gelten musste. Neulateinische Texte als Übungsmaterial zum Lateinsprechen und -schreiben wurden jetzt nicht mehr benötigt.

3 Lateinische Texte quantitativ

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich somit der im Großen und Ganzen bis heute gültige Kanon der lateinischen Schullektüre, der im Wesentlichen auf den „klassischen“ bzw. „großen“ Autoren der römischen Antike fußt. Damit ergibt sich jedoch eine klare Diskrepanz gegenüber der quantitativen Verteilung lateinischer Textdokumente über die verschiedenen Epochen von der Antike bis zur Gegenwart: Nach den Berechnungen von Leonhardt (2009, S. 2f.) stammt nur ein sehr kleiner Bruchteil der gesamten lateinischen Textüberlieferung aus antiker Zeit, nämlich 0,01 Prozent bzw. ein Zehntel Promille, während dagegen 99,99 Prozent der lateinischen Texte aus dem riesigen Korpus des Mittel- und Neulateins stammen. Berücksichtigt man weiter die Kategorien christlich vs. säkular-profan, so sind 80 Prozent der antiken lateinischen Texte christlichen Inhalts, was sich nicht zuletzt aus dem großen Umfang des Augustin-Textkorpus und der anderen spätantiken Kirchenväter (Hieronymus u.a.) ergibt. Blickt man schließlich auf die prozentuale Verteilung der in gedruckten Büchern verwendeten Sprachen, so dominiert das Lateinische zumindest auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches noch etwa bis Ende des 17. Jahrhunderts und wird erst danach durch Deutsch oder andere „Nationalsprachen“ überrundet (Burke, 2006, S. 61–69).

Somit repräsentiert die von heutigen Latein-Schüler*innen im Unterricht gelesene Text- und Autorenauswahl lediglich 0,008 Prozent der gesamten Latinität. Nun sagen diese Zahlen natürlich nicht viel darüber aus, wie interessant oder lesenswert die Mehrzahl dieser über 99,99 Prozent der lateinischen Texte für heutige Latein Lernende wirklich ist. Allerdings muss der Lateinunterricht zumindest in irgendeiner Form die gesamte Latinität abbilden. Überhaupt müssten sich die Latein-Lehrkräfte überhaupt erst einmal über diese Zahlenverhältnisse im Klaren sein. Man muss sich dessen bewusst sein, dass der heutige Schulkanon des Lateinunterrichts und damit der Lateinunterricht selbst die

⁴ Dass um 1800 in Ländern wie Frankreich oder Deutschland nur eine Minderheit der Bevölkerung das Standard-Französische oder -Deutsche wirklich beherrschte und diese „Nationalsprachen“ insofern ähnlich „künstlich“ waren wie Latein, sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, spielte aber damals für die Entscheidung gegen Latein kaum eine Rolle.

vielfach in der Geschichtswissenschaft, den Neuen Philologien und den Naturwissenschaften vorherrschende Fehleinschätzung unterstützt, Latein sei im Wesentlichen eine Sprache der Antike, und seit dem Mittelalter hätten sich die „Volkssprachen“ weitgehend durchgesetzt. Ganz im Gegenteil waren gerade die Naturwissenschaften noch mindestens bis 1800 von Latein als Wissenschaftssprache geprägt. Der Antike-zentrierte Lateinunterricht trägt somit indirekt an der verbreiteten Vorstellung von Latein als „unwichtiger“ Sprache maßgeblich bei. In diesem Zusammenhang mag ein Hinweis auf die vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe ausgerichtete Ausstellung „Latein: tot oder lebendig?“ im Kloster Dalheim (bei Paderborn, 13.05.2022 – 08.01.2023) erlaubt sein (Stiftung Kloster Dalheim, 2022): Die Auswahl der dort gezeigten Exponate, Texte und Autoren repräsentiert gleichmäßig alle Epochen der Geschichte des Lateins, d.h., die „klassische“ Antike nimmt dort nur einen vergleichsweise kleinen Raum am Beginn der Ausstellung ein. Eine solche für ein breites Publikum konzipierte Ausstellung vermittelt einen authentischeren Eindruck über die chronologische und quantitative Dimension des Lateinischen als der Schulunterricht.

4 Kategorien und Begriffe: Was ist „Mittel-“ und „Neulatein“?

Die hier und auch sonst in der Fachliteratur benutzten Termini „Mittellatein“ und „Neulatein“ umfassen jeweils eine recht große Spannbreite von Texten und Zeiträumen.

Mittellatein ist in diesem Zusammenhang noch relativ einfach zu definieren, da es das Latein des Mittelalters umfasst. Sprachlich unterscheidet es sich in Manchem vom antiken Latein, v.a. durch die häufige Ersetzung von *AcI*-Konstruktionen durch *quod-/quia*-Sätze und lexikalische Entlehnungen aus den Volkssprachen für typisch mittelalterliche Institutionen (z.B. *burgus*, *landgravius* etc.).⁵ Diese Merkmale des Mittellateins führten schon in der Zeit des Humanismus zu einer negativen Bewertung durch die Renaissance-Philologen als „barbarisiertes“ Latein. Bis heute ist dieser schlechte Ruf des mittelalterlichen Lateins als minderwertige Sprachform bei klassizistisch orientierten Philolog*innen nicht ganz verschwunden. Inhaltlich ist das Mittellateinische neben den zahllosen Urkunden und Verwaltungsdokumenten durch besonders viele christlich-theologische Texte (z.B. Heiligenlegenden) geprägt, was es entsprechend für die Neuhumanisten diskreditierte.

Neulatein weist demgegenüber eine stärkere Varianz auf. Es handelt sich um das gegenüber dem Mittellatein „erneuerte“ oder „gereinigte“, d.h. an den klassisch-antiken Sprachgebrauch angelehnte Latein seit der Zeit des Renaissance-Humanismus bis heute. Zu unterscheiden ist dabei allerdings zwischen einem tatsächlich oft recht klassisch anmutenden literarischen Latein in neulateinischer Dichtung und Prosa, das sich an Autoren wie Cicero, Livius, Vergil oder Ovid orientiert, und einem für wissenschaftlich-theologische Zwecke verwendeten Gebrauchslatein, das vielfach die Merkmale des Mittellateins bruchlos weiterführt (Leonhardt, 2009, S. 221–243).

Bis etwa 1800 wurden noch (ähnlich wie im Mittelalter) viele offizielle Dokumente und wissenschaftliche Abhandlungen auf Latein verfasst, aber durch den Ersatz des Lateinischen durch die Nationalsprachen änderte sich auch allmählich bis ins 20. Jahrhundert hinein die Textproduktion: Das Lateinische als Publikations- und Gebrauchssprache zog sich weitgehend auf den Bereich der Theologie (v.a. Katholische Kirche) zurück und verschwand auf dem Feld der fiktionalen Literatur bzw. Belletristik fast ganz.

Latinitas viva: Speziell ab dem 20. Jahrhundert entstehen dann vermehrt neulateinische Texte in Anlehnung an den klassisch-antiken Sprachgebrauch, die ähnlich wie im Barock nicht zuletzt für didaktische Zwecke produziert werden, so dass man hier von „didaktischem Neulatein“ sprechen könnte. Diese *Latinitas viva* umfasst dann so gut wie alle Textsorten und Gattungen der gängigen National- bzw. Muttersprachen: So gibt es

⁵ Vgl. dazu die Korpus-Analyse von Funke und Henke-Bockschatz, S.193–205 in diesem Heft.

im eigentlichen Sinne literarische bzw. fiktionale Texte, v.a. Dichtung auf Latein mit literarischem Anspruch (Autor*innen: Anna Elissa Radke, Fidelis Rädle, Michael von Albrecht u.a.). Daneben produzieren viele Autor*innen speziell für den schulischen Spracherwerb konzipierte Lesetexte, die oft schon flankierend zum Lehrbuch oder gleich als Lehrwerk eingesetzt werden können (z.B. Hans Ørberg, Geoffrey Steadman, Luigi Miraglia, Michael Lobe, Eltje Böttcher u.a.). Für bereits vorhandene literarische Texte bzw. Comics, Jugendbücher etc. entstehen lateinische Übersetzungen (*Asterix*, *Winnie the Puh*, J.R.R. Tolkien, Sempé-Goscinnys *Le petit Nicolas*, Patrick Süskinds *Das Parfum*) von neulateinischen Übersetzern und Autoren wie etwa Karl-Heinz von Rothenburg oder Nikolaus Groß. Neben diesen im weitesten Sinne literarischen Texten gibt es auch Sachtexte und nicht-fiktionale Produktionen auf Latein wie z.B. die lateinischen Radio-Nachrichten *Nuntii Latini* (Radio Bremen), die lateinische Internet-Zeitung *Ephemeris Latina*, die lateinische Fassung des „Römer-Experiments“ (*Experimentum Romanum*) als lateinische TV-Doku (SWR) zur provinzialrömischen Archäologie oder lateinische YouTube-Videos des *divus magister Craft*. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang natürlich die vielen *Latine-loqui*-Initiativen wie der Verein *Septimana Latina* oder die *Accademia Vivarium novum* in Frascati bei Rom.

Anders als das oben angesprochene Neulatein im engeren Sinne (bis 1800) werden diese aktuellen Texte und Produktionen der *Latinitas viva* (bislang) kaum wissenschaftlich erforscht und sind somit nicht unbedingt Teil der neolatinistischen Forschung. Zudem sind sie aufgrund des Schulbezuges auch wieder sehr an der Antike orientiert und bedienen sich eines möglichst an Cicero orientierten klassischen Lateins.

Wenn es also um die Frage geht, ob auch Mittel- und Neulatein Eingang in das Curriculum des Lateinunterrichts erhalten sollten, wäre die bislang kaum oder gar nicht diskutierte Frage zu klären, ob hierzu auch die neueste Entwicklung des Neulateins, nämlich die Produkte der *Latinitas viva* zählen sollen. In der Praxis dürfte die Frage ganz unterschiedlich beantwortet werden: Die lehrbuchbegleitenden Lektüren werden sicher je nach Lernfortschritt eingesetzt, weil sie die vom Lehrbuch vorgegebene Progression nicht unterbrechen. Andere Produkte wie die *Nuntii Latini*, das *Experimentum Romanum* oder die Videos des *magister Craft* dürften vermutlich hauptsächlich als Abwechslung „zwischendurch“ in unterschiedlichen Jahrgangsstufen eingesetzt werden. Die lateinischen Übersetzungen beliebter Belletristik (z.B. Harry Potter) sind meist sprachlich anspruchsvoll und gespickt mit grammatikalischen Schwierigkeiten – offenbar um die guten Lateinkenntnisse des Übersetzers bzw. der Übersetzerin zu demonstrieren, was den Einsatz im Unterricht erschwert; es kommt die fehlende curriculare Verankerung hinzu, so dass diese Produkte der *Latinitas viva* häufig nicht als geeignet angesehen werden.

5 Curriculare Verankerung von Mittel- und Neulatein – ein Ländervergleich

Untersucht man nun ganz konkret vorliegende Curricula daraufhin, inwieweit sie nachantikes Latein berücksichtigen, stößt man auf sehr unterschiedliche Befunde. In einem Punkt hingegen gleichen sich die Curricula alle: Falls Neulatein berücksichtigt ist, meint dies stets nur das o.g. Neulatein „im engeren Sinne“ (vor 1800), d.h. ohne die aktuellen Produkte der *Latinitas viva*, die – wenn ich das recht sehe – nirgends systematisch Eingang in irgendwelche Curricula gefunden haben.

Anders als in Deutschland sind mittel- und neulateinische Texte im österreichischen Lateinunterricht durchgehend in die Lektüre integriert, wobei vielfach ein regionaler Bezug (*Austria Latina*) festzustellen ist. Aufgrund der katholischen Prägung Österreichs ist dies auch deutlich leichter möglich als z.B. im nördlichen oder östlichen Deutschland. Generell lässt sich für Österreich im Vergleich zu Deutschland eine klare Tendenz zur Entkanonisierung konstatieren: Ganz offensichtlich steht im Nachbarland nicht so sehr

die Frage nach dem „großen, klassischen“ Autor im Vordergrund, sondern die sprachliche Zugänglichkeit, motivationale Aspekte, die inhaltliche Relevanz und eben die Berücksichtigung der gesamten Latinität. Entsprechend finden sich in den österreichischen Lektüreeihen zu den curricular vorgegebenen Themen-Modulen neben klassisch-antiken Texten viele mittel- und neulateinische Parallel-Texte, die das jeweilige Thema im Rahmen der gesamten Latinität komplettieren.

Ganz anders stellt sich die Lage in Deutschland dar: Hier dienen in den meisten Länder-Curricula mittel- und neulateinische Texte als fakultative Anfangslektüre am Ende der Mittelstufe. In der Oberstufe werden nachantike Texte teilweise als fakultative Ergänzung zu den im Zentrum stehenden klassisch-antiken Autoren empfohlen. Insgesamt haben die durch die Kompetenzorientierung nach der Jahrtausend-Wende bedingte Neufassung der Oberstufen-Curricula und die vielfache Etablierung eines Zentral-Abiturs zu einer eindeutigen Hinwendung zu einem klassisch-antiken Lektüre-Kanon geführt.

Trotz aller Unterschiede liegt eine Gemeinsamkeit zwischen Deutschland (sofern nicht-antikes Latein berücksichtigt ist) und Österreich in der schwerpunktmäßig berücksichtigten Textgattung, nämlich der fiktionalen oder „schönen“ Literatur im engeren Sinne, wohingegen in beiden Ländern lateinische Urkunden, Sachtexte, Wissenschafts-Prosa aus Mittelalter und Früher Neuzeit oder gar die *Latinitas viva* kaum oder gar nicht berücksichtigt sind.

Eine Durchsicht der aktuellen bundesdeutschen Lateincurricula (Stand 2021) ergibt für die Berücksichtigung nachantiker Texte und Autoren folgenden Befund:

In der Sekundarstufe I werden mittel- und neulateinische Texte als fakultative Möglichkeit der Anfangslektüre in zwölf Bundesländern erwähnt (Baden-Württemberg, Bayern, Berlin-Brandenburg, Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Hamburg); verpflichtend sind solche Texte nur in Thüringen.

In der Sekundarstufe II sieht das Bild etwas anders aus: In immerhin vier Bundesländern sind nachantike Lektüre-Elemente verpflichtend für den Lateinunterricht (Bayern, Hessen, Saarland, Thüringen); in weiteren sieben Bundesländern sind sie als fakultatives Angebot integriert (Berlin-Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein). Eine Besonderheit stellt hier das Bundesland Hessen dar, das für das letzte Oberstufen-Semester einen eigenen mittel- und neulateinischen Themenschwerpunkt definiert (Q4).

Vergleicht man diesen Befund nun mit dem Stand aus der Zeit vor den kompetenzorientierten Curricula, ergibt sich auf den ersten Blick eine gewisse Stärkung mittel- und neulateinischer Literatur: 2021 war sie in 13 von 16 Bundesländern enthalten, 2000 nur in sieben Bundesländern. Gleichwohl darf der Befund nicht über zwei wichtige Aspekte hinwegtäuschen: Zum einen ließen die alten themenzentrierten *Kursstrukturpläne für die gymnasiale Oberstufe* (ab 1979) eine weitestgehende Freiheit bei der Autoren- und Textauswahl zu; zum anderen liegt der Schwerpunkt der mittel- und neulateinischen Lektüre aktuell im Bereich der Sekundarstufe I im Sinne einer „empfohlenen“ Anfangslektüre. Damit ist klar: Es handelt sich hier – ganz anders als in Österreich – nicht wirklich um eine vollwertige Lektüre mit demselben Stellenwert wie die „klassischen“ antiken Autoren.

Interessant ist schließlich noch ein Blick auf die konkrete Auswahl der nachantiken Autoren und Texte sowie deren Häufigkeit in den aktuellen Curricula (vgl. Tab. 1 auf der folgenden Seite).⁶

⁶ Die Auflistung hat mein Kollege Pascal Bartels erstellt.

Tabelle 1: Auswahl der nachantiken Autoren und Texte sowie deren Häufigkeit in den aktuellen Curricula

Werk/Autor	Häufigkeit	Bundesländer
Erasmus von Rotterdam	9	BW, BY, BB, HH, HE, MV, NI, RP, SH
Carmina Burana	8	BW, HH, HE, MV, RP, SN, ST, TH
Einhard	8	BW, BY, HH, MV, NI, RP, SN, TH
Jacobus de Voragine	6	BW, BY, HE, NI, SN, TH
Thomas Morus	6	HH, RP, SL, SN, SH, TH
Gesta Romanorum	5	BY, MV, RP, SN, TH
Enea Silvio Piccolomini	4	BY, HE, SN, RP
Petrus Abaelardus	4	BW, HH, RP, SN
Philipp Melanchthon	4	HE, MV, SN, TH
Amerigo Vespucci	4	BW, HB, SN, TH
Bartolomé de Las Casas	3	HB, HE, SN
Juan Ginés de Sepúlveda	3	HB, HE, SN
Francesco Petrarca	3	BW, HE, TH
Vagantenlyrik	3	BY, HE, SN

Ein vielfacher und durchaus nachvollziehbarer Einwand gegen die Aufnahme nachantiker Literatur in die Lehrpläne ist die schiere und für Nicht-Expert*innen kaum überschaubare Vielfalt und Heterogenität dieser Texte und Autoren. Auf der einen Seite zeigt diese Liste eine gewisse, im Laufe der Jahrzehnte eingetretene Kanonisierung bestimmter Autoren – allen voran Erasmus von Rotterdam, die *Carmina Burana* und Einhard's *Vita Caroli Magni*; auf der anderen Seite sind dennoch einige der hier aufgeführten Autoren und Texte nicht allen Lehrkräften bekannt oder zumindest nicht bekannt genug, um sie im eigenen Lateinunterricht zu behandeln. Wer nicht gerade Mittel- und Neulateinische Philologie studiert hat, kennt möglicherweise die Namen, besitzt aber nicht in dem Maße das Expert*innenwissen, das man zu den im Fachstudium behandelten klassisch-antiken Texten erwirbt. Allerdings bieten natürlich die lieferbaren Schulausgaben in der Regel die nötigen Hintergrundinformationen für Lehrkräfte. Zudem können ohnehin nicht alle Lehrkräfte für alle im Unterricht zu behandelnden Inhalte bereits durch ihr Universitätsstudium ein echtes Expert*innenwissen erlangt haben: Gerade im Fach Geschichte müssen Lehrkräfte vielfach Inhalte behandeln, die sie im Studium nie kennengelernt haben. Ein Fachstudium sollte eher die Kompetenzen vermitteln, sich solche Inhalte selbstständig anzueignen.

6 Fachdidaktischer Diskurs: Argumente für und gegen nachantike Lektüre im Lateinunterricht

Fasst man nun die Argumente zusammen, die insgesamt in den letzten Jahrzehnten für oder gegen die Berücksichtigung mittel- und neulateinischer Literatur im Lateinunterricht vorgebracht wurden, lassen sich im Wesentlichen folgende Punkte ausmachen:

6.1 Gründe gegen nachantikes Latein im Lateinunterricht⁷

- *Klassizistischer Literaturbegriff*: Wie oben bereits dargelegt, gilt die nachantike lateinische Literatur in der romantisch-neuhumanistischen Tradition häufig immer noch als „epigonal“ und „minderwertig“; umgekehrt gilt nur die „große“ Literatur der gebildeten Hochkultur als lesenswert.
- *Latinität*: Ausgehend von der kanonischen Wertung des „klassischen“ Lateins (Cicero, Vergil) wird bis heute das vermeintlich „schlechte“ (weil von Cicero abweichende) Latein als Argument gegen eine Aufnahme in den Schulkanon vorgebracht; allerdings ist natürlich auch die Sprache vieler antiker Autoren wie Plautus, Sallust oder Tacitus ebenso „unklassisch“, weshalb sie dann eigentlich nicht gelesen werden dürften. Ein stichhaltigeres Argument kann dagegen tatsächlich der Schwierigkeitsgrad sein: In der Tat weist gerade Mittellatein aufgrund fehlender Normierung gelegentlich grammatikalische Inkongruenzen und schwer auffindbare Lexeme auf, die eine Lektüre ohne wissenschaftlichen Kommentar erschweren; zudem sind zumindest einige neulateinische Texte aus dem Bereich der *Latinitas viva* (z.B. die lat. Übersetzungen *Harrius Potter*, *Parvus Nicolaus*, *Asterix* etc.) sprachlich häufig keineswegs leichter als klassisch-antike „Originaltexte“, weil sie in gängigen Lexika unauffindbare Modernismen und eine Häufung Stilübungs-typischer Konstruktionen aufweisen, die in der Schule nicht mehr vermittelt werden (z.B. *piget*, *pudet*, *paenitet* + Akk. + Gen. u.ä.); dieses pedantische bzw. schulmeisterliche Latein verleidet selbst manchen Lehrkräften diese Lektüren.
- *Schwierige Kanon-Bildung*: Für die antike Literatur hatte sich bereits sehr früh ein Kanon „klassischer“, d.h., schon in der (spät-)antiken Schule gelesener und nachahmenswerter Autoren herauskristallisiert, an dem sich bereits das barocke und neuhumanistische Schulwesen orientieren konnte. Für die nachantiken Autoren und Texte ist eine solche Kanonbildung wegen unklarer Auswahlkriterien schwieriger; Auswahlkriterien könnten etwa die sprachliche Zugänglichkeit, altersgerechte Inhalte und Repräsentativität für die jeweilige Zeit sein.
- *Fehlendes Vorwissen*: Latein-Lehrkräfte sind speziell in Deutschland aufgrund des Studiensystems meist nur im Bereich der antiken römischen Literatur ausgebildet, was dann gegenüber der über 2000 Jahre währenden Geschichte des Lateins einen leicht überschaubaren Zeitraum impliziert. Anders kann es bei Lehrkräften der Fächer Geschichte und Religion aussehen, wo durchaus lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit im Studium behandelt werden können. Gleichwohl sind Autoren wie Petrarca oder Erasmus für fast alle (angehenden) Latein-Lehrkräfte zunächst eine *terra incognita*. Als Einwand begegnet zudem, dass auch die Lernenden zu geringe Vorkenntnisse mitbrächten: Dies ist allerdings wenig stichhaltig, da die Lehrwerke teilweise recht gute Einführungen in die nachantiken Epochen bieten und die meisten Schüler*innen ebenso wenig Expert*innen für die anstehende Cicero- oder Vergil-Lektüre der Oberstufe sein dürften wie für Petrarca oder Erasmus.
- *Fehlende Textausgaben*: Für die in der o.g. Tabelle aufgelisteten Lektürethemen existieren in der Regel Textausgaben, was deren Verwendung im Unterricht überhaupt

⁷ Dazu v.a. Doepner (2018, v.a. S. 40).

erst möglich macht. Allerdings gibt es tatsächlich das Problem, dass viele andere interessante Texte entweder gar nicht in Form von Schulausgaben zugänglich sind oder ältere Schulausgaben nicht mehr nachgedruckt werden.⁸ Ein sehr großer Teil der mittel- und neulateinischen Texte ist bislang überhaupt noch nicht ediert und wissenschaftlich erschlossen. Vielfach existieren im Internet für die Schule nicht wirklich nutzbare Digitalisate, d.h. digital verfügbare Photographien der alten Drucke aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Immer mehr Texte sind zwar in einem Word-Format auch über die gängigen Textsammlungen (*The Latin Library*, *Perseus Digital Library*, *Bibliotheca Augustana*, *CAMENA* etc.) zugänglich, aber auch dann fehlen natürlich Übersetzungen und Kommentierungen. Im Grunde genommen lässt sich das Argument aber umkehren: An solchen Beispielen unbearbeiteter Texte sehen Lernende, wie wichtig Lateinkenntnisse für die nachantiken Epochen sind; für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Antike selbst ist dies gar nicht so relevant, weil die antiken Textkorpora recht vollständig in Übersetzungen vorliegen.

b) Gründe für nachantikes Latein im Lateinunterricht

- *Abbildung der gesamten Latinität*: Die Tatsache, dass Latein von der Antike bis in die Neuzeit lange die wichtigste Weltsprache überhaupt war, dürfte sicher das entscheidende Argument dafür sein, auch nachantike Texte stärker in den Schulkanon zu integrieren. Wer sich diesem Argument verschließt, reduziert bewusst die Bedeutung des Lateinischen als globaler Sprache, was sicher für die Akzeptanz von Lateinkenntnissen alles andere als förderlich sein dürfte. Die diachronen und regionalen Varietäten des Lateins in den antiken und nachantiken Texten sollten nicht als Problem, sondern genau andersherum als Vorteil gesehen werden: Latein ist eben wie alle natürlichen Sprachen historischen Veränderungen unterworfen. Auch im heutigen Englisch- und Spanischunterricht werden die z.T. deutlich größeren sprachlichen Varietäten (europäisches vs. amerikanisches Englisch/Spanisch) schon während der Lehrbuchphase behandelt – wieso sollte das im Lateinunterricht dann ein Problem sein?
- *Reservoir leichter Lesetexte*: Dieses Argument ist letztlich der Grund für die inzwischen fast in allen Bundesländern nachweisbare Aufnahme nachantiker Texte in die Mittelstufen-Curricula, d.h., sie werden durchaus als Fundus für leicht zugängliche Texte zur kursorischen Lektüre wahrgenommen. Besonders gilt dies allerdings eher für die mittel-, weniger für die neulateinischen Texte. Mittelalterliche Heiligenlegenden, Teile der *Carmina Burana* und *Gesta Romanorum* oder der lateinische Alexander-Roman des Leo von Neapel (*Historia de preliis*) sind ähnlich wie Einhard's *Vita Caroli Magni* ohne Frage leichter lesbar als die meisten klassisch-antiken Lektüren einschließlich Caesars *Bellum Gallicum*. Ähnliches gilt natürlich erst recht für viele Texte aus dem Bereich der *Latinitas viva*, die speziell auf die Bedürfnisse von Lernenden abgestimmt sind.
- *Regionale Bezüge*: Da in Mittelalter und Früher Neuzeit das Lateinische eine dominante Schriftsprache war, existieren naturgemäß viele lateinische Quellen und Texte mit regionalen Bezügen, seien es Urkunden in städtischen Archiven oder Klöstern, regionale Chroniken oder auch viele private Gedichte humanistisch Gebildeter aus der Frühen Neuzeit. Hinzu kommen die vielen lateinischen Inschriften aus Mittelalter und Neuzeit an und in Gebäuden (v.a. Kirchen). Speziell in Österreich sind zudem etliche längere Dichtungen mit regionalen Bezügen überliefert. Zwar sind diese Texte mit Regionalbezug häufig nur wenig erschlossen und für die Schule nicht unmittelbar zu-

⁸ Ein gutes Beispiel hierfür ist die von Jürgen Behrens erstellte Busbecq-Ausgabe *Briefe aus der Türkei* (Busbecq, 2008), die leider nicht mehr im Buchhandel erhältlich ist, obwohl sie angesichts der vielen Lernenden mit türkischer Zuwanderungsgeschichte eigentlich ein idealer Text für den Lateinunterricht ist.

gänglich, aber prinzipiell handelt es sich um einen für Deutschland oft noch zu hebenden Schatz. Schon Einhards Karls-Vita hat einen größeren regionalen Bezug zu Deutschland (und Frankreich) als die meisten antiken Texte. Bei der Behandlung solcher Texte sehen Lernende mehr als bei antiken Texten, dass Latein untrennbar mit der Geschichte ihrer Region bzw. Heimat verbunden ist.

- *Thematische Vielfalt*: Antike Texte behandeln naturgemäß antike Fragestellungen und Themen – auch wenn diese sich oft aktualisieren lassen. Neuzeitliche Texte hingegen behandeln eben auch neuzeitliche Fragestellungen und Themen. Besonders augenscheinlich ist dies bei den neulateinischen Texten aus der Zeit der Amerika-Fahrten von Europäern um 1500 und der Kolonialisierung (Kolumbus, Vespucci, Sepúlveda, las Casas).⁹ Anhand dieser Texte lassen sich die gerade heute wieder aktuellen Diskurse zu (Neo-)Kolonialismus, religiöser Freiheit vs. religiösem Fanatismus, Sklaverei und Menschenwürde, Eurozentrismus und vieles mehr behandeln. Diese Fragestellungen und Themen gewinnen durch die gerade erfolgende Implementierung des *Orientierungsrahmens: Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) in so gut wie allen Fächern der Sekundarstufe I und II an zusätzlicher Relevanz (KMK, 2016). Der Einbezug auch gerade neulateinischer Texte in den Lateinunterricht erscheint vor diesem Hintergrund unverzichtbar.
- *Regionale Bezüge und Aktualität von Themen*: Wenn die im Unterricht behandelten Texte sprachlich leichter zugänglich sind, aktuelle Themen vermitteln und regionale Bezüge aufweisen, ist dies oft motivierender als ein schwer verständlicher antiker Text mit als abgelegen oder lebensfern erscheinenden Inhalten. Nicht zuletzt die Erkenntnis, dass Latein eben nicht nur die Sprache der römischen Antike, sondern noch sehr viel mehr die des Mittelalters und der Neuzeit war und ein großer Teil der geschriebenen Texte bis ca. 1800 in lateinischer Sprache abgefasst ist, empfinden viele Lernende als wichtigen Zugewinn im Lateinunterricht.

7 Fazit und Perspektiven

Für die Frage, ob und inwieweit nachantike Literatur in lateinischer Sprache in den curricularen Kanon integriert werden sollte, ist die Frage nach den Zielen des Lateinunterrichts entscheidend: Geht es um einen klassizistisch begründeten Kanon in bildungsbürgerlicher Tradition, der dann einseitig die Hochkultur Antike berücksichtigt, oder geht es um die Bedeutung von Latein als Weltsprache von der Antike bis in die Neuzeit? Eine weitere Frage in diesem Zusammenhang ist die Gewichtung von antikem und nachantikem Latein. In Österreich hat man sich hier für eine im Grunde fast gleichrangige Gewichtung mittel- und neulateinischer Texte neben den antiken Texten entschieden: Im Vordergrund stehen die Themen(-Module), die sowohl mit antiken als auch mit nicht-antiken lateinischen Texten bearbeitet werden. Für Deutschland ist eine solche Gewichtung derzeit unrealistisch, was nicht zuletzt mit der Trägheit des Gesamtsystems aufgrund der Kultushoheit der 16 Bundesländer zusammenhängt. Aber ohne Frage wäre eine immerhin stärkere Berücksichtigung der mittel- und neulateinischen Literatur neben der antiken Literatur als Kern und natürlich als Vorbild für die späteren Autor*innen aus Mittelalter und Neuzeit zu begrüßen.

Speziell für die Sekundarstufe I und die Phase der Lehrbucharbeit sollten zudem verstärkt Angebote der *Latinitas viva* genutzt werden. Sie bieten häufig sprachlich niederschwellige Lese- und Hörtexte, die neben dem Lehrbuch eine zusätzliche und oft bessere Umwälzung sprachlicher Phänomene ermöglichen. Im Internet verfügbare Nachrichtenformate wie *Nuntii Latini* oder *Ephemeris Latina* lassen sich gut punktuell im Unterricht einsetzen und schließen ähnlich wie vergleichbares Material im neusprachlichen Unterricht an den Wissenshorizont der Lernenden an.

⁹ Dazu liegen sogar leicht zugängliche Schulausgaben vor: Klowski (2013); Klowski & Schäfer (2013).

Für die Auswahl von Texten und Materialien, d.h. für eine mögliche Kanon-Bildung, müssten möglichst aus der Lernenden- und Lehrenden-Perspektive Daten erhoben werden, nämlich zu den Fragen, welche Texte tatsächlich heutige Schüler*innen motivieren und welche Materialien aus Sicht der Lehrkräfte gut einsetzbar sind.

Eine zentrale Zukunftsperspektive stellt die Produktion von passgenauen Ausgaben und Materialien dar, die im Unterricht leicht zugänglich sind. Ideal wären hier digital verfügbare Ausgaben, wie sie etwa die Göttinger Initiative *Mittel- und Neulatein macht Schule* initiiert hat.¹⁰ Die klassischen gedruckten Ausgaben sind – wie die Erfahrung zeigt – schnell vergriffen und werden offenbar weder nachgedruckt noch online über Open Access zur Verfügung gestellt. Mithin ist von Seiten der Schulbuchverlage kein substanzieller Beitrag zu erwarten, es sei denn, die Curricula ändern sich grundlegend und nötigen die Verlage damit zu entsprechenden Print-Produkten.

Abschließend ist die Notwendigkeit zu Fortbildungen und Austausch-Möglichkeiten für Lehrkräfte zu nennen. Durch die praktische Vorstellung von im Unterricht bewährten Materialien ist oft mehr gewonnen als durch Publikationen an abgelegenen Verlagsorten. Doch auch schon im Fachstudium müsste eine stärkere Integration nachantiker Inhalte und Texte erfolgen, damit bereits Studierende zumindest einige Vorkenntnisse und überhaupt eine Vorstellung von der Relevanz des Lateinischen gerade in nachantiker Zeit erwerben.

Literatur und Internetquellen

- AU (*Der Altsprachliche Unterricht*): Hefte 2010/4 (Mittelalterliche Texte) – 1997/6 (Melanchthon) – 1988/4 (Lektüre mittelalterlicher Texte) – 1987/2 (*Mundus novus* / Thomas Morus *Utopia*) – 1980/4 (Mittelalterliche Texte).
- Böttcher, E. (2021). *Abenteuer in Rom – Faulem Zauber auf der Spur*. Klett.
- Burke, P. (2006). *Wörter machen Leute. Gesellschaft und Sprachen im Europa der frühen Neuzeit*. Aus dem Engl. übers. v. M. Wolf. Wagenbach.
- Busbecq, Ogier Ghislain de. (2008). *Briefe aus der Türkei*. Bearb. v. J. Behrens. C.C. Buchner.
- Doepner, T. (2018). Literatur. In M. Korn (Hrsg.), *Latein Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II* (S. 39–50). Cornelsen Scriptor.
- Funke, D. & Henke-Bockschatz, M. (2023). Für die Schule unbrauchbar? Eine kleine Korpusstudie zum Mittellateinischen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 5 (3), S–S. <https://doi.org/10.11576/pflb-6314>
- Fuhrmann, M. (1995). *Cäsar oder Erasmus? Die alten Sprachen jetzt und morgen*. Klöpfer & Meyer.
- Fuhrmann, M. (2001). *Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II*. DuMont.
- Funke, D. & Henke-Bockschatz, M. (2023). Für die Schule unbrauchbar? Eine kleine Korpusstudie zum Mittellateinischen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 5 (3), 193–205. <https://doi.org/10.11576/pflb-6314>
- Giere, C. & Schulz, A. *Mittel- und neulateinische Texte für die Schule*. <https://www.uni-goettingen.de/de/schulprojekt/566461.html>
- Gruber, J. (1987). *Europäische Literatur in lateinischer Sprache. Texte und Interpretationen* (Auxilia, Bd. 16). Buchner.
- Kipf, S. (2006). *Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Historische Entwicklung, didaktische Konzepte und methodische Grundfragen von der Nachkriegszeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*. C.C. Buchner.

¹⁰ Das von Carolin Giere und Alexander Schulz betreute Projekt bietet eine Plattform für Unterrichtsmaterialien und ist einsehbar unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/schulprojekt/566461.html>

- Klowski, J. (2013). *Mundus Novus. Amerigo Vespuccis Brief über die Entdeckung der „Neuen Welt“*. Klett.
- Klowski, J. & Schäfer, E. (2013). *Mundus Novus. Lateinische Texte zur Eroberung Amerikas*. Klett.
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.). (2016). *Orientierungsrahmen Bildung für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung* (2., aktual. u. erw. Aufl.). Cornelsen.
- Korenjak, M. (2016). *Geschichte der neulateinischen Literatur. Vom Humanismus bis zur Gegenwart*. Beck.
- Kuhlmann, P. (2018). Latein. In J. Jacob & J. Süßmann (Hrsg.), *Das 18. Jahrhundert. Lexikon zur Antikerezeption in Aufklärung und Klassizismus* (S. 477–483). Metzler.
- Landfester, M. (1988). *Humanismus und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Untersuchungen zur politischen und gesellschaftlichen Bedeutung der humanistischen Bildung in Deutschland*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Leonhardt, J. (2009). *Latein. Geschichte einer Weltsprache*. Beck.
- Lobe, M. (2012). *Felix Neu. Lesen 2: Die Abenteuer des Äneas*. Buchner.
- Miraglia, L. (2010). *Lingua Latina: Fabulae Syrae. Graecorum Romanorumque fabulae ad usum discipulorum Latine narratae*. Accademia Vivarium Novum.
- Ørberg, H. (1990). *Lingua Latina per se illustrata*. Domus Latina.
- Schmitz, D. (2021). Die Behandlung mittelalterlicher Texte im Lateinunterricht: theoretische Überlegungen und praktische Beispiele. In D. Schmitz (Hrsg.), *Kleine Schriften. Antike – Spätantike – Neuzeit – Fachdidaktik. Analysen griechischer und römischer Texte, Aspekte ihrer Rezeption und Transformation, Übersetzungen lateinischer Texte und Gedanken zur didaktischen Umsetzung* (S. 799–831). Lang. <https://doi.org/10.3726/b18431>
- Steadman, G. (2017). *Fabulae Ab Urbe Conditae. Latin Text with Facing Vocabulary and Commentary* (2. Aufl.). <https://geoffreysteadman.files.wordpress.com/2021/12/aburbe.18dec21.pdf>
- Stiftung Kloster Dalheim (Hrsg.). (2022). *Latein. Tot oder lebendig!? Katalog zur Sonderausstellung der Stiftung Kloster Dalheim. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur 13. Mai 2022 bis 8. Januar 2023*. Kunstverlag Josef Fink.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Kuhlmann, I. (2023). Mittel- und neulateinische Texte im Lateinunterricht: Bestandsaufnahme und Perspektiven. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 5 (3), 107–119. <https://doi.org/10.11576/pflb-6284>

Online verfügbar: 05.06.2023

ISSN: 2629-5628



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>